

Tiere: Der Mensch und seine Natur

Bericht vom 16. Philosophicum Lech.

Ö1 Salzburger Nachtstudio

Gestaltung: Elisabeth J. Nöstlinger

Sendedatum: 26. September 2012

Länge: ca. 58 min

Fragen und Antworten

1. Aus welcher Oper stammt der Prolog eines Tierbändigers, den K.P. Liessmann zur Eröffnung zitiert? Worum geht es dabei inhaltlich?

„Lulu“ von Alban Berg. Es geht um das 'wahre Tier unter Tigern, Bären und Affen – das Weib' !

2. Was steht in der Wechselbeziehung zwischen Tier und Mensch immer wieder zur Diskussion?

Ob Menschen Tieren oder Tiere Menschen ähnlich sind.

3. Welche Aussagen trifft der Theologe und Psychotherapeut Eugen Drewermann bezüglich unseres Umgangs mit Tieren?

Der Fortschritt führt in eine tödliche Sackgasse. Er fordert eine neue Ethik. Unser enormes Wissen über Tiere erfordert einen „gütigen Umgang“ auch auf Grund unserer geistigen Entwicklung.

4. Weshalb hält der Philosoph Reinhard Brandt die Unterscheidung von Mensch und Tier für ungünstig? Welches Beispiel bringt er?

Für ihn ist das Thema seit Aristoteles erledigt. Der Mensch ist ein „Animal“ das den Logos hat. Dass der Mensch ein Tier ist, ist evident, man muss schon biblisch fundamentalistische Ansätze haben, um dies zu bestreiten. Warum gibt es keinen Parallel- bzw. Gegenkongress der Tiere?

5. Welche Aussagen trifft Thomas Macho zum Denken der Tiere?

Nach den vorhandenen Indizien über Tiere ist das nicht möglich. Man findet es vielleicht in Märchen, oder bei Philosophen wie Derrida und Agamben. Aber es gibt keine Basis für die Idee, dass sich Tiere über etwas Gedanken machen.

6. Inwiefern versucht der Mensch Aufschluss über sich selbst durch das Tier zu bekommen?

Das Tier war immer Spiegelbild und Projektionsfläche des Menschen. Sinnbild des Schönen, des Grauens etc. Psychoanalytiker versuchten Deutung über Wildheit, Triebhaftigkeit, Fremdheit des Menschen. Seit Aristoteles waren Zuschreibungen über Mensch und Natur vom Wissen begleitet, dass Natur das Andere des Menschen ist und dennoch er selbst sein könnte.

7. Warum ist die Metapher vom Menschen als Krone der Schöpfung hinfällig?

Biologie und Zoologie präsentieren neue Gewissheiten, wir sollten vom Tier Mensch unter anderen Tieren sprechen. Das hat sich laut Kurt Kotrschal als Mehrheitsmeinung durchgesetzt. Man kann Menschen ohne Blick auf andere Tiere nicht begreifen.

8. Welche Sichtweisen auf das Tier stellt Liessmann in seinem Vortrag gegenüber?

Das wilde Tier als Gefahr, die Bestie, die ausgerottet werden muss (Stichwort Problembär) andererseits das gezähmte Tier, Haustier Freund des Menschen, Objekt eines zweifelhaften Vergnügens, Ausdruck von Sentimentalität (Stichwort Kosenamen). Vehikel seiner Mobilität, Reiter. Erst Motorisierung degradiert dieses geschundene Tier zum Freizeitvergnügen für junge Mädchen. Tier als Nahrung, Kleidung, Tierzucht war eine Kunst, ehe die industrielle Tierhaltung erfunden wurde. Peripheres Nebenbei – lästige Insekten. Der Mensch als Tierbändiger.

9. Welche Beispiele führt Liessmann an, die das Tier als Projektionsfläche unserer Wünsche und Vergleiche zeigen?

Tierfabeln, Vergleich des tierischen und menschlichen Verhaltens, vom einsamen Wolf bis zu den emsigen Ameisen und Bienen.

10. Welche unterschiedlichen Sichtweisen werden von Religion und Naturwissenschaft vertreten?

Religion – „Macht Euch die Erde untertan“, Mensch Ebenbild Gottes – Wissenschaft Mensch nur ein „anderes Tier“ ein Tier unter Tieren. Kindheitsgeschichte von Kurt Flasch. Liessmann betont, dass es um die Frage geht: Wie nahe sind wir dem Tier, bzw. wie nahe ist uns das Tier? Die Grenze verschwimmt.

11. Was relativiert diese Grenze zwischen Mensch und Tier?

Die bei Tieren nachgewiesenen kognitiven Fähigkeiten sowie sogenannte protokulturelle Praktiken. Tierische Kommunikationsformen.

12. Wie definiert Liessmann den Begriff Speziesist?

Speziesist – Person, die kein Tier sein will. Sie wird heute als Vertreter des Rassismus der Arten betrachtet.

13. Welche Daten führt Drewermann an, um die Zerstörung der Natur zu belegen?

Tägliches Aussterben von ca. 150 Arten, in versiegelte Städte kann und soll nichts überleben, Infrastrukturausbau, Bevölkerungsexplosion, Konferenz in Kairo, Regelung zur Geburtenbeschränkung vom Vatikan, Vertretern des amerikanischen Bibelgürtels und den Ajatollahs blockiert. Zuwachs der Menschen auf 9 Milliarden. Schaden für die Natur. Rückblick auf das entgleiste Wachstum. Urbanisierung, Brandrodung der Wälder. Bedrohte Tierarten.

14. Welche Aussagen formuliert Drewermann über Ethik und Wirtschaft?

Wir brauchen keine neue Ethik sondern überhaupt eine Ethik! Der Kapitalismus, unser Wirtschaftssystem kennt keine Ethik. Einziges Ziel – Gewinnmaximierung. Zitiert Luhmann. Nur Aktionären gegenüber taucht der Begriff der Verantwortung auf. Analysiert den Begriff Wert aus volkswirtschaftlicher Sicht und als „Begriff an sich“ als Eigenwert.

15. Welches für einen Theologen ungewöhnliche Weltbild zeichnet Drewermann?

Dass das momentane Weltbild in seinen Fundamenten falsch ist, kam gegen den Widerstand der Theologen und Philosophen im 18. Jhdt. zustande. Darwin - zitiert Richard Dawkins – „vor Darwin war es unmöglich nicht an Gott zu glauben, heute ist es unmöglich an Gott zu glauben“ Gott kann man nicht mehr als Dogma für Erklärung der Zusammenhänge in der Natur gebrauchen. Er beschreibt den Motor der Evolution, Selektion und Mutation als Beispiele evolutionärer Entwicklung. Welchen Einfluss hat der Zufall? Stichwort „Der blinde Uhrmacher“ – Haben Tiere Gefühle? Entwicklung der „Säugetierseele“ eine Entwicklung im Laufe der Evolution.

16. Was bedeutet dies für das Verhältnis des Menschen zum Tier und sein Selbstverständnis aus philosophischer Sicht? Wie erklärt dies Liessmann am Beispiel zweier philosophischer Schulen?

Geschichte der Selbstdeutung des Menschen war auch immer eine Geschichte über das Nachdenken über das Tier. Seit der Antike zwei grundsätzliche Konzeptionen. Einerseits – Aristoteles und die Stoa – Mensch unterscheidet sich auf Grund des Logos fundamental, da Tiere auf Grund ihrer unmittelbaren Wahrnehmungen und Instinkte eingeschränkt seien. Andererseits – Pythagoräer und Skeptiker – viele Verhaltensweisen der Tiere sind so komplex, dass sie nur mit einer ähnlichen Verfasstheit und Rationalität erklärbar seien – Unterschied Mensch/Tier wird auf graduelle Differenz reduziert. Zitiert Descartes: Tier wird ausschließlich als Körper bzw. mit einer Maschine gleichgesetzt; Montaigne bringt Gegenbeispiele: Betrachtet dies als Hochmut, behauptet prinzipielle Gleichartigkeit von Mensch und Tier.

17. Welchen Appell an Lehrer formuliert Drewermann?

Schüler müssen das fühlende Tier erleben, welche Kostbarkeit ein Lebewesen darstellt, Molekularbiologie reicht nicht zum Verständnis aus. Klar, dass eine Theologie nicht stimmen kann, die die Verwüstung hinnimmt. Fordert Heiligtümer der Natur – Temenos. Sakrosankte Orte in der Natur. Zitiert Bibel Genesis 1 und 2.

18. Was wird über den Philosophen Schopenhauer berichtet?

Der Misanthrop hatte zu seinem Hund eine innigere Beziehung als zu seinen Mitmenschen, was er auch begründete.

19. Wie sieht der Philosoph Brandt das Problem, dass Tiere denken? Welche Vergleiche zieht er?

Er meint bezüglich der Fähigkeit des Denkens, stehe der Mensch an der Spitze, beim Tier sei dies dezidiert nicht nachweisbar. Als Vergleich nimmt er die Flugfähigkeit des Kondors und den Jaguar für die Geschwindigkeit des Laufens. Tiere übertreffen uns in bestimmten Fähigkeiten. Das Denken haben wir zur Ausübung unserer Macht genutzt. Die mentalen Fähigkeiten der Tiere - Angst und Vorsicht - verweist er in die Psychologie, das Denken und Sprechen gehört für ihn zur Logik. Sprache ermöglicht den Widerspruch. Seine These: Der Satz vom Widerspruch greift nicht in der Natur.

20. Welche Position vertritt Markus Wild?

Wir finden bei Tieren Fähigkeiten, die angedeutet sind, Denken ist ein Beispiel. Unterscheidet zwischen Gedanken haben und das Zusammenbauen von Gedanken, das Ziehen von Schlüssen und Folgerungen. Affen können mit Hilfe von Schlussfolgerungen soziale Hierarchien erkennen. Unsere Gedankenwelt ist weit komplexer auf Grund der Sprache und Kommunikation. Weist auf „inneres Sprechen“ hin. Die Denkfähigkeit der Tiere unterscheidet sich von unserer durch Komplexität. Beispiel: Soziale Tiere erleiden größeren Druck auf Denkfähigkeit wie weniger soziale Tiere.

21. Worin unterscheiden sich die Positionen von Brandt und Wild?

Brandt betont in seinen Äußerungen die philosophische Sicht. Wild kommt von der Position der Naturwissenschaften, sucht die Kombination von Philosophie und Naturwissenschaft. Was Wild an der Naturwissenschaft kritisiert, ist das Versagen intuitives Denken, das Erfassen von Ganzheiten zu vernachlässigen.

22. Worauf legt der Verhaltensbiologe Kurt Kotrschal sein Augenmerk?

Er betont die Beteiligung mehrere Gehirnbereiche an unserem sozialen Verhalten, unserer instinktiven Basis, gibt Beispiele für das Wirken bestimmter chemischer Substanzen (Oxytocin, Dopamin) für verschiedene Verhaltensweisen, Sorgeverhalten bei Tieren, gegenseitige Bindung, Liebe. Hier sind Gemeinsamkeiten zwischen Mensch und Tier zu beobachten. Beeindruckend, wie sich soziale Netzwerke von Fisch bis Mensch in der Entwicklungsgeschichte (450 Millionen Jahre) sowohl qualitativ als auch quantitativ erhalten haben. Säugetiere haben ein Kontrollhirn entwickelt, das für komplexes soziales Zusammenleben wesentlich ist, z.B. Impulskontrolle, Verlässlichkeit.

23. Warum gehört die Dichotomie zwischen Angeborenem und Erworbenem ins „Museum der Wissensgeschichte“?

Das Stirnhirn und andere Hirnteile erfahren ihre Entwicklung nur dann, wenn zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Inputs kommen und dafür bedarf es einer sozialen Umgebung. Besonders die sorgsame Betreuung des Menschen innerhalb der ersten zwei bis drei Jahre, analog bei Wölfen und Hunden einige Monate, entscheidet, ob sich selbstsichere Individuen entwickeln. Geht in der Frühentwicklung etwas schief, so wird sich dieses Stirnhirn - das soziale Steuerzentrum - nicht richtig entwickeln.

24. Weshalb ist die Metapher vom Menschen als Krone der Schöpfung nicht mehr haltbar?

Man glaubte der Mensch hat bestimmte, besondere Fähigkeiten. Die haben wir auch – ein philosophisches Modul – wir können reflektieren, wir können über Zukunft und Vergangenheit reden, wir sind spirituelle Wesen. Wir haben also eine Dimension, die die anderen Tiere nicht haben. Aber was unsere soziale Intelligenz betrifft sind wir Gänsen, Raben etc. gerade ebenbürtig. Auch Tiere haben Orientierungsfähigkeit in Zeit, Raum und Gesellschaft, im Gehirn sind das Repräsentationen, die ständig aufgefrischt werden. Wir müssen annehmen dass diese Repräsentations- und Erinnerungsmechanismen auch bei Tieren angelegt sind.

25. Was leistet das Gehirn mit diesem Repräsentations- und Erinnerungssystem?

Repräsentationen im Gehirn sind die Bilder dieser Welt, sie bestimmen maßgeblich, wie wir die Welt sehen. Repräsentationen sind individuell sehr unterschiedlich, werden in kurzen Intervallen aufgefrischt, Das Gehirn produziert ständige Updates über diesen Informationsinhalt. Beschäftigt man sich mit einer bestimmten Sache nicht, so nimmt das Hirn die negativen Aspekte aus diesen Informationen heraus, sorgt, sofern man sich erinnern kann, dass es positive Erinnerungen sind. Bei ganz negativen Erinnerungen blockt das Gehirn diese ab. D.h. Traumata in früher Kindheit werden im Wesentlichen weggeblockt. Man muss daher annehmen, dass diese Repräsentationsmechanismen zumindest auch anderen Säugetieren zur Verfügung stehen.

26. Inhalt: Liessmann Schlussbetrachtungen?

Für Liessmann ist die Evolutionstheorie ausschlaggebend, sie ist nicht zielgerichtet. Der Mensch hat sich tendenziell aus dem Reich der Natur herausgearbeitet, ist nicht die Krone der Schöpfung, nicht der Endpunkt der Evolution. Die Evolution wollte uns nicht zielgerichtet hervorbringen, aber mit der Entfaltung von Selbstbewusstsein und Freiheit, Kultur und Technik erwächst den Menschen - und nur diesem - eine Verantwortung über sich selbst und die Natur. Das Nachdenken über unser Verhältnis zur Natur ist nur für den Menschen signifikant. Ein Tier denkt nicht über sein Verhältnis zur Natur nach. Wir können daher für die Natur Verantwortung übernehmen. Können nachhaltige Strategien entwickeln, die unser Verhältnis zur Natur regelt, unseren ethischen Ansprüchen genügt, und unseren Überlebensperspektiven dienlich sind.